



Praxisbeispiel Elternabend: Comic „Will doch keiner sehen“

Das folgende Praxisbeispiel thematisiert das Thema Hasskommentare. Mithilfe des Comics „Will doch keiner sehen“ werden Eltern angeregt, zu hinterfragen, welche Auswirkungen Hasskommentare haben können und wie man ihnen begegnen kann.

Material

- PDF „Comic: Will doch keiner sehen“, alternativ PPT „Comic: Will doch keiner sehen“
- Laptop, Beamer

Vorbereitung

Halten Sie den Comic „Will doch keiner sehen“ (verfügbar als PDF oder PPT) in digitaler Form bereit, z. B. zur Ansicht über einen Bildschirm/Beamer. Der Comic ist im Bereich „Angebote für Lehrkräfte“ verfügbar.

Möglicher Ablauf

- Beginnen Sie mit einer Impulsfrage, z. B. „Wie sehen Reaktionen/Kommentare aus, die Sie auf Ihre Posts bekommen?“, „Haben Sie schon mal beleidigende oder Hasskommentare von Fremden erhalten?“ Sammeln Sie erste Ideen und Antworten der Anwesenden.
- Zeigen Sie den Comic „Will doch keiner sehen“ für alle sichtbar und gehen Sie ihn gemeinsam durch. Klären Sie bei Bedarf offene Fragen zur Handlung.
- Besprechen Sie den Comic zusammen und regen Sie ggf. einen Erfahrungsaustausch an.
 - Kennen Sie Situationen aus dem Comic?
 - Inwiefern können Sie das Verhalten der gezeigten Personen nachvollziehen?
 - Wie fühlen Sie sich, wenn Sie selbst oder Personen Ihres Umfelds, z. B. Ihr Kind, Partnerin bzw. Partner oder Freundinnen bzw. Freunde negative, destruktive oder beleidigende Kommentare auf ihre Posts bekommen? Und wie reagieren Sie?

- Welche Personen und Inhalte sind Ihrer Meinung nach vor allem von negativen Kommentaren/Hasskommentaren betroffen?
- Haben Sie selbst schon mal negative Kommentare unter einen Post geschrieben und wenn ja, warum?
- Überlegen Sie, bevor Sie etwas posten, ob es ggf. negative Kommentare geben könnte?
- Im Comic werden auch Trolls thematisiert. Was wissen Sie über Trolls?
- Besprechen Sie mögliche Handlungsoptionen und Tipps für den eigenen Alltag. Anregung bieten die beiliegenden **„Handlungstipps: Verletzendes Online-Handeln“**. Die Tipps finden Eltern auch im Bereich „Angebote für Erziehungsberechtigte“.



Handlungstipps

Interesse zeigen und im Gespräch bleiben

Um sich über Medienerfahrungen auszutauschen, kann ein Gespräch über die Lieblingsinternetseiten und -Apps Ihres Kindes helfen. Fragen Sie Ihr Kind, was es im Netz gut findet. Versuchen Sie zu verstehen, was Ihr Kind fasziniert, und lassen Sie sich Dinge erklären. Dabei ist die Privatsphäre Ihres Kindes wichtig. Ein regelmäßiger Austausch kann Ihrem Kind bei Konflikten helfen, sich Ihnen anzuvertrauen.

Online-Kommunikation besprechen

Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, was bei der Online-Kommunikation zu beachten ist. Wie in der analogen Welt, ist es in der digitalen Welt wichtig, respektvoll miteinander umzugehen. Dabei können folgende Fragen helfen: Wie kommt etwas, das ich geschrieben habe, bei anderen an? Wie entstehen Missverständnisse? Wie möchte ich selbst im Internet behandelt werden? Erklären Sie Ihrem Kind, was Ihnen selbst wichtig ist und worauf Sie gemeinsam achten wollen. Sie können auch eigene Regeln für einen fairen Umgang mit anderen aufstellen. Anregungen bietet Ihnen die Checkliste „**Umgangsregeln im Internet**“ im Bereich „Verletzendes Online-Handeln: Formen und Wirkung“.

Verletzendes Online-Handeln zum Thema machen

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über verletzendes Online-Handeln und in welchen Ausprägungen es vorkommen kann. Vielleicht kann es Ihnen sogar selbst dazu etwas erklären oder hat es schon mal im Freundeskreis oder auf Profilen anderer mitbekommen (z. B. Shitstorms). Je normaler es ist, über das Thema zu sprechen, desto einfacher kann der Austausch werden. Vor allem, wenn das Kind selbst einmal betroffen oder beteiligt sein sollte. Verletzendes Online-Handeln sollte kein Tabuthema sein, über das sich das Kind nicht zu reden traut, weil es sich z. B. schämt oder ein schlechtes Gewissen hat.

Vorsichtig mit persönlichen Daten von sich und anderen umgehen

Wer das Internet und Social-Media-Angebote nutzt, sollte sich bewusst sein, dass dort geteilte Informationen und Inhalte womöglich alle sehen. Sie können auch an eine unüberschaubare Anzahl von Personen verbreitet werden. Erklären Sie Ihrem Kind, wie wichtig es ist, sparsam mit den eigenen Daten und Informationen im Netz zu sein. Je weniger im Internet über eine Person steht, desto geringer ist die Angriffsfläche.

Wie mit den eigenen Daten sollte auch mit den Daten anderer äußerst vorsichtig umgegangen werden. Eine Veröffentlichung oder Weiterleitung sollte immer erst mit der jeweiligen Person abgesprochen werden.

Auf negative Veränderungen achten

Egal in welcher Form – verletzendes Online-Handeln hat oft einen großen Einfluss auf die Opfer. Sie kennen Ihr Kind am besten. Achten Sie darauf, ob sich Ihr Kind negativ verändert: Geht es ihm gesundheitlich nicht gut? Möchte es nichts mehr mit Freundinnen und Freunden unternehmen? Geht es nicht mehr gerne in Schule? Oder zieht es sich mehr und mehr zurück und verliert an Lebensfreude? Bleiben Sie aufmerksam und versuchen Sie gegebenenfalls in einem gemeinsamen Gespräch herauszufinden, was Ihr Kind bedrückt.

Im Ernstfall zuhören, ruhiges Gespräch führen und gemeinsam mit dem Kind handeln

Erzählt Ihnen Ihr Kind, dass es online angegriffen oder sogar gemobbt wird, sollten Sie es ernst nehmen und ihm zuhören. Vermeiden Sie es, Ihr Kind zu belehren, das Problem klein zu reden oder ihm Vorhaltungen zu machen, warum es sich nicht wehrt. Es ist wichtig, dass Ihr Kind Sie an seiner Seite weiß. Oft haben Opfer Angst davor, dass die Online-Attacken noch schlimmer werden oder gar nicht mehr aufhören, wenn sich andere einschalten. Wenn Ihr Kind sich Ihnen anvertraut, ist es wichtig, zusammen mit ihm weitere Schritte zu besprechen und nichts hinter seinem Rücken zu unternehmen. Falls Ihr Kind von Cybermobbing betroffen oder daran beteiligt sein sollte, finden Sie konkrete Tipps im Bereich „**Akutfall Cybermobbing**“.

